

Redaktion:  
Strada Doamnei Nr. 6.

Abonnement  
auf das Morgen- und Abendblatt für Bukarest u. das Inland mit einmaliger portofreier Zustellung vierteljähr. 10 Fres. — Mit zweimaliger Zustellung Morgen- u. Abendblatt getrennt vierteljähr. 11 Fres. 50 Cts.  
Für das Ausland entspr. Portozuschlag.

# Bukarester TAGBLATT

Morgen-Ausgabe.

Administration:  
Strada Doamnei Nr. 6.

Inserate  
werden nach ausliegendem Tarif bei der Administration des Blattes sowie bei allen renommirten Annoncenbureaux des In- und Auslandes angenommen. Auskünfte werden von der Administr. unentgeltlich erteilt.  
Zuschriften und Geldeinlagen frank

Abonnements werden angenommen: in Bukarest von der Administration und in der Buchhandlung von E. Graeve & Comp., Theaterplatz (Hotel Droffi); in der Provinz wird bei den betreffenden Postämtern und unseren Agenten pränumerirt.

Nr. 90.

Sonntag, 28. (16.) November

1880.

## Die ungarische Verwaltungsreform.

Bukarest, 27. November.

So oft von den Gründen die Rede ist, welche es Ungarn ermöglichten, selbst über die Zeiten des starren Metternich'schen Absolutismus hinaus den Verfassungsgedanken mit so bewundernswerther Zähigkeit festzuhalten, daß es nur eines äußeren Anstoßes bedurfte, um die ganze Nation als kampfbereite Armee den Plänen der vorwärtlichen Reaktion gegenüberstellen zu können, so muß wohl in erster Linie das uralte und niemals angetastete Recht der Selbstverwaltung der Komitate genannt werden. Möchte man auch über die Institution der Landesvertretung hinweggehen und durch Nichtberufung des Landtags den Repräsentanten der Nation und des Adels die Gelegenheit nehmen, ihre Klagen über die Vergewaltigung Ungarns in die Öffentlichkeit zu bringen: so gab es doch noch Komitatsversammlungen, in welchen der oppositionelle Geist oftmals in einer Weise zum Ausdruck gebracht wurde, daß es selbst die heutige äußerste Linke des Pesther Reichstags nicht schärfer zu Tage fördern konnte. Und diese Komitatsversammlungen konnte man nicht hindern. Sie waren bei dem in Ungarn seit je her in Wirksamkeit bestehenden Principe der Selbstverwaltung der Komitate vielmehr ganz unerlässlich, wenn nicht der ganze Administrationsapparat in's Stocken gerathen sollte. Sämmtliche hervorragende Parlamentarier jener Periode, in welcher Ungarn durch die Beharrlichkeit seiner Opposition gegen die Wiener Hofpolitik die Augen von ganz Europa auf sich zog, alle Größen des Sturm- und Drangjahres von 1848 und der unmittelbar vorhergehenden Zeit haben ihre ersten Spuren in den Komitatsversammlungen verdient, welche besonders durch das ihnen zustehende Recht der Wahl sämtlicher Komitatsbeamten mit Ausnahme des von der Regierung ernannten Obergespanns ein viel umwobenes Versuchsfeld für jüngere strebende Kräfte wurden.

In der Erhaltung des Rechts der Selbstverwaltung lag das Geheimniß der Kraft, welche Ungarn in den Stand setzte, den Kampf mit dem österreichischen Absolutismus durch so viele Jahrzehnte hindurch zu führen, und es war daher nichts als natürlich, daß nach dem reaktionären Frostschauer, welcher auf die gewaltsame Niederlage der Kossuth'schen Insurrektion folgte, das wieder in den Besitz verfassungsmäßiger Rechte gelangende Ungarn am Privilegium der Selbstverwaltung der Komitate als an einem heiligen Vermächtniß festhielt. Ebenso wenig, als nun in Abrede gestellt werden kann daß dieses Selbstregiment für Ungarns Konstitutionalismus als Rettungsanker gedient hat: ebenso wenig läßt sich läugnen, daß die damit zusammenhängende Wahl der Admini-

strationsbeamten derzeit die Quelle jener Uebel geworden ist, an welchen Ungarn leidet. Sene oratorische Taktik, welche, die Massen durch die Kraft der Redensarten blendet, hat von dort ihren Ursprung genommen, und daß die Art und Weise, in welcher in Ungarn das Wahlhandwerk getrieben wird, nicht immer den Würdigsten als Vertrauensmann des Volkes stempelt, ist zu weltbekannt, als daß man diesbezüglich Weise erbringen müßte. Der Kortesanzug und die Riesenfässer mit Wein, welche in Ungarn bei keiner Wahl fehlen dürfen, sind eben nicht geeignet, die ungarische Wahlmethode in guten Ruf zu bringen, und wenn zu alledem sich noch die Befestigung gesellt, so kann man wohl voraussetzen, daß durch Wahlen dieser Art der Korruption kein Einhalt gethan wird, unter deren verderblichem Einflusse heute die Länder der St. Stephanskrone stehen.

Nicht minder leicht ist der Nachweis, daß die völlige Unabhängigkeit der Komitatsverwaltung eine geregelte staatliche Administration zur Unmöglichkeit machte, eine Thatsache, welcher selbst Ministerpräsident Tisza, früher der eifrigste Anhänger der alten Komitatsverfassung, Anerkennung zollen mußte. So kam es denn, daß das lebendige Bedürfnis nach einer Reform der Verwaltung größer wurde, als die Scheu, an einem Privilegium zu rütteln, welches in früherer Zeit dem Staate so große Dienste geleistet hat. Aber nicht direkt — nur indirekt getraut man sich, den Bedürfnissen des Tages Rechnung zu tragen und die alte Selbstverwaltung in eine den modernen politischen Anforderungen entsprechende Form zu bringen. Man hat zu diesem Behufe eine parlamentarische Enquete niedergelegt, welche alle auf die Reform der Verwaltung bezüglichen Fragen vorzubereiten und darüber dem Reichstage Bericht zu erstatten hat. Wie aus den bisherigen Unterhandlungen zu ersehen ist, stehen sich in dieser Enquete zwei Anschauungen feindlich gegenüber. Auf der einen Seite die Anhänger des alten Systems — auf der anderen jene Partei, welche die Ernennung der Beamten durch die Regierung wünscht, ein Verlangen, das schon deshalb nicht als reaktionär verschrien werden darf, weil ja doch im parlamentarisch regierten Staate auch die Regierung eben nur der Ausdruck des politischen Volkswillens ist. Daß es zu wenigstens einigen Abänderungen kommen muß, wird selbst von den verständigen Anhängern des alten Systems zugestanden; doch scheint die Methode, die Verwaltungsreform einer Enquete zuzuweisen, anstatt sie direkt vor die Legislative zu bringen, weit eher geeignet, die Erledigung der fraglichen Angelegenheit zu verschleppen, als sie möglichst rasch zu einem gedeihlichen Abschlusse zu bringen.

Rohrbeck saß regungslos auf seinem Stuhle, nur in seinen Augen leuchtete es seltsam auf und er lauschte in gespannter Erwartung auf die weiteren Mittheilungen Sternthal's.

Er wagte mit keinem Worte seine Erzählung zu unterbrechen.

„Zum Glück für mich,“ begann der Graf von Neuem, „mochte das Geräusch meines Pferdes die eifrige Leserin doch gestört haben, sie blickte auf, ich sah jetzt ihr volles Antlitz und gewahrte meine Täuschung; aber eine seltsame Neugierlichkeit bleibt es immer. Sie sehen also, Fräulein Hertha, daß Sie eine Doppelgängerin haben, die aber, wie mich ein flüchtiger Blick schon überzeugen konnte, bedeutend älter ist.“

Erst jetzt gewahrte Sternthal die Verlegenheit und Unruhe Herthas. Er hatte ihr freilich alle diese Mittheilungen unter vier Augen machen und ihr damit beweisen wollen, wie treu ihr Bild in seiner Seele lebte; nun war er durch die Frage Rohrbeck's zur Erzählung seines kleinen Abenteuers gedrängt worden; aber er hatte nicht geahnt, welche Wirkung sie ausüben würde. — Nun kamen ihm plötzlich über seine Ungeschicklichkeit die lebhaftesten Bedenken, denn er bemerkte recht gut auch die Betroffenheit der Anderen. Vielleicht stand doch die Fremde zu Hertha in irgend einer Beziehung, und Agathe sowohl wie Rohrbeck mußten darum. Wie hatte er nur so unvorsichtig sein und eine Sache berühren können, die sichtbar für Alle so peinlich war!

„Das ist wirklich seltsam! raffte sich Hertha zu einer Antwort auf, während ihre Augen voll Besorgniß und zu gleicher Zeit bittend zu der Freundin hinüberschweiften. Bege mir diesen traurigen Zwischenfall nicht zur Last, ich bin darüber unglücklich genug — sagte ihr heimlicher Blick. Agathe verstand sie und versuchte zu lächeln, um die ängstliche Kleine zu beschwichtigen.“

„Und kamen Sie zur Jagd noch recht? wie ist sie abgelaufen?“ fragte Hertha hastig weiter, in der Absicht, dem Gespräche eine andere Wendung zu geben.

Der Graf verstand sie und ging darauf ein.

## Inland.

Bukarest, 27. November.

### Zur Arab-Tabia-Frage.

geht dem „Daily Telegraph“ aus Wien eine Meldung zu, nach welcher sich der Stand dieser Angelegenheit in nachstehender Weise entwickelte: In Folge der von der Bukarester Regierung schon vor Monaten gemachten dringlichen Vorstellungen wurde von der österreichischen Regierung im Juni den Mächten ein Vorschlag unterbreitet, der die von der Grenzregulirungs-Kommission gezogene Linie bis zu einem gewissen Grade modifizierte. Der österreichische Vorschlag beließ Rumänien Arab-Tabia und gab das um die Festung herum sich in einer Halbmondförmig erhebende Territorium an Bulgarien ab. Außer der Türkei traten sämtliche Mächte unverzüglich dem österreichischen Projekt bei. Der ottomanische Minister der auswärtigen Angelegenheiten wurde mehrere Male um eine Erwiderung angegangen, allein seine jedesmalige Antwort lautete, daß der Sultan den zur Genehmigung des betreffenden Projekts erforderlichen Frade noch nicht unterzeichnet hätte.

Vor Kurzem wurde das Gesuch um eine bestimmte Erklärung erneuert, und die Pforte erklärte, daß der Sultan die für Arab-Tabia vorgeschlagene Grenze nicht acceptiren könnte, falls nicht die Mächte die Bürgschaft dafür übernehmen, daß die gesammte Grenze Bulgariens, wie sie jetzt hergestellt sei, auf unbestimmte Zeit aufrecht erhalten werde. Der im Augenmerk befindliche Zweck war augenscheinlich der, die Nordgrenze Ostrumeliens sicher zu stellen. Dem Verlangen der Pforte ist nicht Folge geleistet worden. Die rumänische Regierung hat jedoch abermals um eine endgültige Lösung der Frage ersucht, und ist nun Grund zur Annahme vorhanden, daß, wenn die Pforte bei ihrer früheren Antwort beharrt, die Mächte entschlossen sind, die definitive Erledigung der Arab-Tabia-Frage im Sinne der österreichischen Anträge nöthigenfalls auch ohne Genehmigung der Türkei durchzuführen.

## Ausland.

Bukarest, 27. November.

### Deutschland.

Zur Judeendebatte. — Vom kleinen Belagerungszustand. — Dementi.

Die Judeendebatte hält noch immer die Presse in Aufregung, doch lautet das allgemeine Urtheil aller liberalen Blätter dahin, daß durch dieselbe die Werksamkeit der Stöcker'schen Agitation erst recht klar zu Tage gefördert wurde. Der Regierung selbst scheint die Debatte keineswegs

Nach kurzer Zeit erhob sich Hertha, und lächelnd auf Sternthal zutretend, sagte sie mit etwas gezwungener Heiterkeit: „Darf ich Sie bitten, lieber Herr Graf? Sie sind ja ein großer Botaniker und Agathe und ich haben uns gestern über eine Pflanze im Warmhause gestritten.“

Die Baroness errieth ihre Absicht und warf ihr einen dankbaren Blick zu, obwohl sie das Fruchtlöse dieses Versuches einsah. Nun einmal das verhängnißvolle Wort gefallen war, würde Eugen gewiß Alles anwenden, um die Frau, die er noch nicht vergessen hatte, wieder aufzufinden.

Aber auch Rohrbeck ahnte sogleich, was die Kleine im Schilde führte, daß sie den Grafen bestimmen wollte, über die Wohnung der Doppelgängerin das tiefste Stillschweigen zu beobachten, und rasch suchte er ihre Absicht zu durchkreuzen, denn er braunte vor Ungebuld, Frau v. Herbststein wieder zu sehen und wollte nicht erst Tage lang herumschweifen, um sie zu entdecken.

„Ein Wort, lieber Freund“, wandte er sich deshalb an Sternthal, der bereits Hertha den Arm geboten hatte, um mit ihr das Zimmer zu verlassen. Wenn ihm auch dies Herausstreiten des jungen Mädchens neu und seltsam erschien, berührte es ihn doch nicht unangenehm.

„Nein, kommen Sie, lieber Herr Graf“, drängte Hertha, „beantworten Sie nachher die Frage des Barons“, und sie zog ihn neckend und mit einem übermüthigen Auslachen hinaus. Als sie die Thür hinter sich hatte, veränderte sich plötzlich ihr Benehmen. Sie wurde sehr ernst und begann leise und zaghaft: „Was werden Sie von mir denken? aber ich mußte mir nicht anders zu helfen.“

„Was haben Sie, Hertha?“ fragte der Graf innig und theilnahmvoll. „Sie fühlten sich durch etwas beängstigt? sollte ich Rohrbeck nichts weiter über Ihre merkwürdige Doppelgängerin erzählen?“

Sie nickte eifrig zustimmend mit dem Kopfe. „Gehen wir in's Gewächshaus, dort sind wir ungestörter, dann will ich Ihnen Alles sagen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

### Die Sirene.

Novelle von Ludwig Habicht.

(17. Fortsetzung.)

„Sie wissen, daß ich gestern zu einer Jagdpartie eingeladen worden,“ begann Sternthal zögernd. „Ich hatte mich etwas veripäet und suchte nun über die Berge den geradesten, wenn auch nicht bequemsten Weg einzuschlagen. In einem ganz verschwiegenen Waldthale stieß ich auf eine kleine Villa, sie machte einen eigenthümlichen Eindruck in dieser von Bergen eingeschlossenen Einsamkeit.“

„Das klingt ja ganz romantisch,“ schaltete Agathe scherzend ein.

„Es war wirklich etwas wie Eichendorff'sche Poesie um das kleine abgelegene Landhaus gebreitet,“ erzählte Sternthal weiter. „Ich mußte an der Villa vorüber, und da ich Eile hatte, ritt ich scharf darauf zu. Am Fenster saß eine weibliche Gestalt, sie war in das Lesen eines Buches vertieft. „Ah guten Morgen, Fräulein Hertha, wollte ich freudig überrascht ausrufen, denn ich glaubte nichts Anderes, als Sie plötzlich vor mir zu sehen, wenn ich mir auch Ihre Anwesenheit in diesem stillen Waldwinkel nicht zu erklären vermochte,“ wandte sich der Graf zu dem jungen Mädchen, das bei dieser Anrede seine heftige Bestürzung nicht verbergen konnte.“

In seinem Mittheilungseifer entging ihm die Erregung Herthas, sowie der anderen Anwesenden. Das Herz Agathens klopfte stürmisch. Sie hätte dem Grafen zurufen mögen: Unseliger, was haben Sie gethan? — Schweigen Sie! Sagen Sie kein Wort weiter! — aber es war doch zu spät. — Sie preßte die bleichen Lippen krampfhaft über einander und suchte heimlich, voll Angst und Unruhe ihren Bräutigam zu beobachten, wie diese unerwartete Mittheilung auf ihn wirken würde.“

angenehm gewesen zu sein. Wenigstens wird die officiöse Parole ausgegeben, daß die Regierung durch ihre Antwort auf die Interpellation Hängel jede erregte Debatte verhindern wollte, daß aber durch die Debatte die antisemitische Bewegung erst ihre Stärke zeigen konnte und dadurch eher ermutigt wurde. Die Interpellation habe Del ins Feuer gegossen. Dazu ist zu bemerken, daß nur durch die Initiative der Konservativen die Debatte stattfand. Wie nachträglich verlautet, stellten diese erst in Folge einer in ihrer Fraktion gehaltenen Rede Stöckers den Antrag auf Besprechung der Interpellation. Erst dann wurde derselbe Antrag auch von Rickert und Klotz gestellt, und ist es demnach ganz ungerechtfertigt, wenn man nun die Aufregung der Judenlobby den Liberalen in die Schuhe schieben will.

Zu der vom Bundesrathe über Antrag Preußens genehmigten Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin, Potsdam, Charlottenburg und für die Kreise Teltow, Nieder-Barnim und Ost-Havelland bemerkt die „Voss. Ztg.“: „In Berlin, wie in Hamburg und Altona werden sich also die nächsten Reichstagswahlen unter der Herrschaft des Belagerungszustandes vollziehen: eine Thatsache, die schon jetzt in's Auge zu fassen ist und auf den Ausfall der Wahlen nicht ohne Einfluß bleiben dürfte.“

Von officiöser Seite wird die Nachricht dementirt, nach welcher die preußische Regierung mit dem Plane umgehen soll, das Handelsministerium ganz aufzuheben. „Diese Mittheilung — so bemerkt diesbezüglich die „Nord. Allg. Ztg.“ — dürfte auf eine mißverständliche Mittheilung zurückzuführen sein. Wenn auch die wichtigeren Handelsfachen fortan dem Reiche angehören und im Reiche behandelt werden sollen, so wird doch ein ansehnlicher Kreis von Gegenständen in Preußen zur Behandlung übrig bleiben, und man wird schwerlich mit der gänzlichen Aufhebung des Handelsministeriums vorgehen in dem Augenblicke, wo der Volkswirtschaftsrath zunächst nur für Preußen berufen wird.“

**Italien.**

Aus dem Parlamente.

In der italienischen Kammer hat am Mittwoch der Interpellationssturm begonnen, durch dessen Entfesselung die Gegner des Cabinets Cairoli-Depretis dasselbe zu entwurzeln hoffen. Den Reigen eröffneten, wie allgemein üblich, die Interpellationen über die äußere Politik, an welcher Maurigi die Theilnahme an der Flottendemonstration, und das Verhalten in der Tunis-Frage zu beanstanden hatte. Massari stimmte ersteren Beschwerden deshalb bei, weil die Demonstration gegen ein Volk gerichtet war, das seine Nationalität vertheidigte. Savini und Caviani beschäftigten sich speciell mit Egypten und Tunis, und wollten der Regierung auf den Zahn fühlen, ob sie denn in diesen Ländern die nöthigen Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung des italienischen Einflusses getroffen habe. Darneben wurde die Einwanderung französischer Jesuiten von verschiedenen Parteien und in verschiedener Absicht zum Interpellationsgegenstande gemacht; Giugonole fragt, ob die Regierung die Absicht habe, den vertriebenen französischen Jesuiten den Aufenthalt in Italien zu gestatten, während der klerikale Abgeordnete Bortolucci den Jesuiten die gleiche Freiheit wie den übrigen Bürgern gesichert wissen will. Jedenfalls hat das Ministerium sehr viel zu antworten, wenn es all den Fragestellern nur einigermaßen gerecht werden will.

Die der Kammer bereits vorliegenden Gesetzentwürfe werden demnächst einen Zuwachs durch einen Gesetzesvorschlag über die „posizione intermedia“ der Offiziere, d. i. etwa über die Jurisdiktionsstellung derselben erhalten. Mittelst dieses Gesetzes würde für die Offiziere eine Stellung geschaffen werden, in welcher alle die, welche wegen Alters oder Krankheit nicht mehr in der Front Dienst thun können, so lange verharren müssen, bis sie die Bedingungen erfüllt haben, die sie nach den Gesetzen zu einer entsprechenden Pension berechtigen. Herr Depretis hat ferner den von dem Ab-

**Ein Sänger als Staatsgefangener.**

Kriminalgeschichte von Heinrich Penn.

(1. Fortsetzung.)

Das war also kein Todtenwagen, — es war das wandernde Gefängniß eines Unglücklichen.

Jetzt bog es in die Sterngasse, dort hielt es vor dem Thore des Polizeigefangenhauses.

Der Mann, welcher neben dem Kutsher gesessen hatte, warf die dunkle Hülle von sich und sprang herab.

Man konnte ihn nun erkennen, es war ein Polizeiwachmann.

Er zog einen Schlüssel hervor und öffnete den Wagenschlag.

Ein zweites Polizeiorgan entstieg dem Wagen und beide hoben einen Mann aus dem Fond desselben. Man konnte das Gesicht des Unglücklichen nicht erkennen, denn ein dunkles Tuch war ihm über das Haupt geworfen.

Nur machte sich jetzt eine heftige Bewegung bemerkbar und ein von dem Tuche halb erstickter Schrei wurde hörbar.

Doch war mittlerweile noch ein Passagier ausgestiegen, ein Mann mit strengen, ungemein harten Zügen, in der Uniform eines Polizeibeamten.

Derselbe eilte zum Thore des Gefangenhauses und in dem Momente, wo das Opfer jenen Schrei ausstieß, riß der Beamte heftig an der Glocke, daß der laute Ton derselben sofort die ganze Mannschaft im Wachzimmer alarmirte.

Unmittelbar darauf öffnete sich die Pforte, der Gefangene wurde durch dieselbe geführt und die Thüre des unheimlichen Hauses fiel wieder rasselnd ins Schloß.

In diesem Augenblicke schlug es Mitternacht. Während der Ton der Thurmglocke noch durch die Luft zitterte, zog man den Unglücklichen weiter in den Hof.

Der Wachkommandant, welcher die Tour hatte, war der Escorte entgegengetreten, um den Gefangenen in Empfang zu nehmen.

geordnetenhanse geforderten Gesetzentwurf über Unterstützung der durch die Ortane in Reggio Geschädigten eingebracht.

Das Projekt betreffs Abschaffung des Zwangskurses wird zumeist wegen der Eile getadelt, mit welcher es eingebracht ist, und dann auch wegen der kurzen Frist, die behufs Ausführung der ganzen Operation gesetzt wird. Der bekannte Nationalökonom Luzzatti von der Rechten und Grimaldi, der ehemalige Finanzminister, von der Linken, beide Gegner des Projektes, begegnen sich jedoch in dem Gedanken, daß der einmal ins Rollen gekommene Stein nicht mehr aufzuhalten ist. Es ist nicht unmöglich, daß von der einen oder der anderen Seite, auch wohl von beiden ein Gegentwurf eingebracht wird. Inzwischen ist der Direktor im Schaamt, Scotti, aus Paris zurückgekehrt, wo er mit Rothschild über die heftigste Erlangung der 600 Millionen Gold und Silber zu kontrahirende Anleihe verhandelt hat. Die Vorlage der Berichtserstattung Zanardellis über das Wahlreformgesetz hat eine Verzögerung dadurch erfahren, daß die Regierung ihm gewisse Dokumente, deren Einsicht er verlangte, erst nach längerer Zeit zugänglich gemacht hat.

**Rußland.**

Veränderungen in den Ministerien. — Studentenpetition.

Nach einem Petersburger Briefe der „Kölnischen Ztg.“ gilt es als ausgemacht, daß Balujew seinen Posten als Präsident des Ministerrathes nicht wird behaupten können und daß Miljutin an seine Stelle treten wird. Doch sei deshalb nicht anzunehmen, daß der allgemein als ehrlicher Charakter und als Freund des Kaisers bekannte Balujew in Ungnade gefallen sei. Uebrigens sei auch Miljutin ein ehrlicher Charakter, obgleich es andererseits richtig ist, daß derselbe in seiner Eigenschaft als Kriegsminister, als welcher er sich zwar wesentliche Verdienste um die Armee erworben, alljährlich Millionen zu militärischen Experimenten verausgabte. An seiner Stelle soll wenigstens provisorisch General Dbrutschew mit der Leitung des Kriegsministeriums betraut werden.

Die von den Studierenden der Universitäten von Moskau und Krasau in letzter Zeit an den Unterrichtsminister gerichteten Petitionen sind in einem sehr maßvollen Sinne gehalten und können als Beweis dienen, daß man auch in russischen Studentenkreisen, wo die Beschränkungen des Ministeriums Tolstoi den Geist des Widerspruchs und einer allerdings oft ordnungswidrigen Opposition erregt hatten, zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß eine andauernde Besserung der Verhältnisse nur auf legalem Wege, nicht aber auf dem Terraplen der Revolte und der Konspiration zu erzielen sei. Die Studenten verlangen die Erlaubniß, eine Kasse zu gegenseitiger Unterstützung anlegen zu dürfen, die Genehmigung eines gemeinschaftlichen Lesezimmers mit einer Bibliothek und eines besonderen Klubs, das Recht freier Versammlung, das Recht, theatrales Vorstellungen, musikalische Soireen, Concerte zur Unterstützung armer Studirender zu geben, Schutz gegen polizeiliche Willkür, akademisches Gericht, Unverletzlichkeit der Wohnung von Seite der Polizei. Rektoren und Direktoren haben die Besuche entgegengenommen und versprochen, dieselben zu befürworten. — Es verdient bemerkt zu werden, daß der russische Student in den Augen des Böbels als ein unverbesserlicher Revolutionär und als ein Feind Altußlands gilt, und daß die Regierung ihrerseits viel dazu beitrug, diesem Bahn in den untersten Volksschichten Ausbreitung und Festigkeit zu verschaffen. Noch heute ist man nämlich in Regierungskreisen auf die Studenten nicht gut zu sprechen und wittert schon hinter jedem wenn auch noch so gerechtfertigten Kollektivschritt derselben einen revolutionären Anlauf, was natürlich durchaus nicht geeignet ist, den aus Unversitätskreisen an das Ministerium gerichteten Petitionen als Fürsprache zu dienen.

**Schweiz.**

Die Lösung der Lehrschwesternfrage.

Die kirchliche Agitation um die Schule hat in der Lehr-

Der Polizeibeamte jedoch trat zur Seite und wollte mit demselben an ihm vorüber schreiten.

„Herr Kommissär“, sagte der Kommandant, „geben Sie den Gefangenen nicht hier ab, damit der journalisirende Beamte das Protokoll mit ihm aufnehmen?“

„Nein“, entgegnete der Beamte trocken, „übrigens geht das mich allein an, kümmern Sie sich nicht weiter darum!“

„Herr Kommissär“, sagte der Andere ernst, „es ist bei meinem Diensteid Pflicht, mich darum zu kümmern.“ — Der Beamte sah mit einem scheelen Seitenblicke nach dem Manne.

„In wessen Hand haben Sie diesen Diensteid geschworen?“ fragte er scharf.

„In die Hand Seiner Excellenz des Herrn Polizeipräsidenten“ lautete die mit Nachdruck gegebene Antwort.

„Nun gut“, bemerkte der Beamte, „dann lesen Sie dies.“

Er zog ein Papier aus der Brusttasche und reichte dasselbe dem gewissenhaften Kommandanten.

Dieser warf nur einen Blick darauf, als sofort eine gänzliche Veränderung in seiner Haltung und seinem Benehmen eintrat.

Er verbeugte sich ehrerbietig vor dem Beamten und sagte höflich, indem er zurücktrat: „Ich bitte anstandslos nach ihrem Belieben zu handeln.“

Der Beamte wandte sich im Weitergehen noch einmal nach ihm um.

„Wollen Sie mir den Kerkermeister schicken?“ sagte er im dienstlichen Tone.

„Sogleich“, entgegnete der Angerufene und schritt selbst zu der Wohnung des Begehrten.

Im Hingehen murmelte er in den Bart: „Schon wieder einer jener Staatsgefangenen, die wir nur einmal sehen — beim Kommen, und die dann verschwinden, ohne daß eine Seele ahnt — wohin!“

(Fortsetzung folgt.)

schwesternfrage einen nicht zu unterschätzenden Sieg erringen. Bekanntlich wurde den Lehrschwestern der Unterricht untersagt, weil sie sich als Kongregation den staatlichen Vorschriften nicht unterordnen wollten. Nun haben aber die betreffenden Schulschwestern mit Zustimmung des bischöflichen Ordinariats von Basel eine Aenderung ihrer Statuten bewilligt erhalten, wonach dieselben in die Lage versetzt werden, sich ohne Vorbehalt den staatlichen Vorschriften unterzuordnen. Bezugnehmend darauf wird uns aus Bern vom 21. d. geschrieben: „Es scheint dadurch eine gewisse Freiegebung der Schwestern von den Ordensgeboten erfolgt zu sein, die um so ungefährlicher für die Kirche ist, als die Lehrschwestern hinlängliche Garantien für die Fortsetzung der bisherigen Lehrmethode bieten und — die katholischen Kantone von ihnen nichts verlangen werden, was gegen die Grundsätze ihrer Lehrthätigkeit verstößt. Der Konflikt ist damit scheinbar gelöst. Durch die allerdings noch fragliche absolute Freiegebung der Lehrschwestern, das Aufheben der Oberaufsicht der Orden sind die Lehrschwestern einfache, den Staatsbehörden in jeder Beziehung untergeordnete Lehrerinnen geworden, gegen die vom Standpunkte der Bundesverfassung aus nichts mehr einzuwenden wäre. Sache der Kantone ist es, die Lehrerinnen gehörig zu kontrolliren und darüber zu wachen, daß der Unterricht überall konfessionslos erteilt wird. So weit liegt die Sache sehr einfach; die Lehrschwestern sind gerettet und für ihre Lehrthätigkeit allein noch die Kantone verantwortlich. Thatsächlich ist damit gar nichts gewonnen, der Unterricht wird nach wie vor religiös gefärbt bleiben. Helfen können nur eidgenössische Seminarier, Festsetzung des Unterrichtsquantums für die Schule, strenge Kontrolle derselben durch eidgenössische Kommissarien, mit einem Worte ein eidgenössisches Unterrichtsgesetz. Leider liegt das noch in weiter Ferne. Der heutige Bundesrath ist für die Unterrichtsgesetzgebung zu wenig radikal und energisch genug. Der Unterrichtsgesetzentwurf des Bundesrath Droz ruht heute noch als frommer Wunsch im Aktenspinde des Bundesraths. Man hat also in der Lehrschwesternfrage auf durchgreifende Maßregeln nicht mehr zu rechnen, nachdem der günstige Augenblick, gegen sie erfolgreich vorzugehen, der der Einbringung des Refurses, verpaßt worden ist.“

**Lokal- und Distrikts-Nachrichten.**

Bukarest, 27. November.

**Die Eröffnung der Kammern.** Heute fand die feierliche Eröffnung der gesetzgebenden Körper in der im Programm fixirten Weise statt. Der eigentlichen Eröffnung ging der übliche Gottesdienst voraus, dem die Elite der Bukarester Gesellschaft anwohnte. Nach beendeter Kirchenfeier begab sich die ganze geladene Gesellschaft, an der Spitze der Metropolit und Herr Bratianu, in das neben der Kirche befindliche Deputirtenhaus, um hier den Fürsten zu erwarten. Kanonenschüsse verkündeten die erfolgte Abfahrt des Fürsten vom Palais. Die im Kirchhofe aufgestellten Truppen aller Waffengattungen stellten sich in Positur und bald darauf erschien der Fürst, und wurde von dem allen Klassen der Bevölkerung angehörnden Publikum mit Hochrufen empfangen. Fürst Karl verlas nun unter allgemeiner Spannung die „Thronrede“, deren auf die Donaufrage bezughabender Passus vom Publikum mit lebhafter Freude begrüßt wurde. Um 12 1/2 Uhr war die Feier zu Ende.

**Vorlesung des Herrn Titus Livius Majorescu.** Gestern hielt zur angesagten Stunde Herr Majorescu seinen ersten Vortrag. Es hatte sich ein großes, den intelligenten Kreisen der Hauptstadt angehörendes Publikum eingefunden, welches den geistreichen Vortrag des populären Gelehrten mit lautem Beifalle lohnte.

**Galazer Gefängnißgeschichten.** Das Galazer Bezirksgefängniß ist ein Unikum. Wer sich irgend eines Verstoßes gegen die Gesetze schuldig gemacht hat, der thut am besten, die Strafe dort abzuhüben, da Jedem, welchem der dortige Aufenthalt langweilig oder unangenehm wird, das Entweichen aus der Haft mit nur sehr wenig Hindernissen ermöglicht wird. „Vocea Covorluiului“ berichtet, daß, nachdem bereits vor einiger Zeit der Bandit Zandura und einige Andere das Weite gesucht und gefunden hatten, in der Nacht vom 24. auf den 25. November neuerdings zwei Sträflinge dem Galazer Gefängniß entsprungen sind. Diese gaben nämlich an, irgendwo Geld versteckt zu haben und wirkten von dem als Gefängnißhelfer fungirenden Sergeanten die Erlaubniß, in Begleitung nur eines Soldaten das Geld holen zu dürfen. Die Diebe sorgten durch Verabreichung einer gehörigen Quantität Schnaps dafür, daß der ihnen als Bedeckung beigegebene Soldat in einen festen Schlaf verfiel, und hielten es für angezeigt, ihre weitere Expedition ohne Bedeckung fortzusetzen. Der schlaue Gefängnißwärter aber wartet noch immer vergeblich auf das von den beiden Arrestanten heimzubringende Geld.

**Raubversuch.** „Vocea Covorluiului“ erzählt, daß in der Nacht vom 24. auf den 25. d. mehrere Räuber ein österreichisches Schiff berauben wollten. Der Schiffsbemann gelang es, einen dieser Uebelthäter, die das romantische Piratenhandwerk, wie es scheint, nicht seit langer Zeit treiben, gefangen zu nehmen, während es den übrigen gelang, im Dunkel der Nacht zu verschwinden.

**Zum Vodenraube.** Wir haben in unserem heutigen Abendblatte eines an einem Spengler und Vorbeter begangenen Vodenraubes erwähnt. Wir lassen einige Details folgen. Abraham, nach dem Urtheile aller Unparteiischen ein schöner Jude, lebte in Ruhe und Frieden seiner doppelten Beschäftigung; während der Wochentage klopfte er Blech und an Samstagen und Festtagen erfreute er eine orthodoxe Judengemeinde in Bukarest durch seinen hinreißenden Vortrag der altherwürdigen Gebete. Ein unglücklicher Zufall wollte es nun, daß Abraham gerade Klempnerarbeiten bei Herrn Lungeano hatte, als der Advocat, Ex-Deputirte und Ex-Senator, Herr Desliu, zu Herrn Lungeano zu Besuch kam. Das war eines schönen Abends im wunderschönen Monat Mai, also in einer Jahreszeit, wo nicht nur die Jugend die Neigung zu allerlei Tändeleien verliebter Natur empfindet, sondern wo auch ernste Politiker hie und da der

Versuchung nicht widerstehen können, einen Schritt in die Zeit der Naivität und der — Kinderei zurückzuthun. So überkam denn auch Herrn Desliu beim Anblick der im sanften Abendwind holdselig um das Antlitz des harmlosen Abraham baumelnden Ohrlocklein ein unüberwindlicher Hang, sich an diesem rituell unerlässlichen Haupt schmuck des Vorsängers zu vergreifen. Zu diesem Zwecke ließ er sich von einer Dienstmagd eine große Schere geben und meuchlings beraubte er den armen, alten Abraham seiner rechten Ohrlocke. Abraham war in Verzweiflung. Wie konnte er nun am Samstag die Gebete singen, wenn die rechte Schläfe kahl und unbedeckt war? Sollte er die andere Locke nun auch abschneiden? Abraham schauderte unwillkürlich bei diesem Gedanken zusammen. O Desliu, was für ein graufames Spiel hattest Du getrieben! Die Sache wurde ernst und kam vor's Gericht. Der Advokat Desliu traute offenbar seiner Fähigkeit im Bertheidigen nicht, denn er bot dem entstellten Abraham 3 Napoleonsdors, wenn er von der Klage abstehe wolle. Abraham widerstand und reichte eine Schadenersatzklage auf 2000 Fres. ein, welche nun vergangenen Donnerstag bei dem Appellhofe einlangte. Die Verhandlung wurde auf den Monat Jänner verlegt.

**Koncert Dima.** Das für heute angesagte Konzert des Herrn Dima wurde auf nächsten Samstag verschoben. Die gelösten Billets behalten ihre Gültigkeit.

**Quartett-Matinée.** Morgen Mittags um 1 Uhr findet das 3. Konzert der Quartettgesellschaft Schipel statt. Das Programm enthält Nummern von Beethoven und Mozart.

**Bunte Chronik.**

**Römische Fahrt.** Wie das „Lübener Stadtblatt“ meldet, machte in der Nacht vom 14. d. M. ein Lübener Einwohner, der sich eines ansehnlichen Körpergewichts erfreut, eine eigenthümliche Fahrt. Derselbe war in einem am Ende der Stadt gelegenen Gasthofe zu einem Vergnügen gewesen und hatte sich zur Abholung einen hiesigen Bahnkutscher bestellt. Beim Einsteigen in den Wagen gab der Tritt nach und, um nicht zu fallen, suchte er mit dem anderen Beine möglichst schnell den Fond des Wagens zu erreichen, hatte hier jedoch das Unglück, ein Bodenbrett durchzutreten. Beim Nachziehen des zweiten Beines gab auch das andere Brett nach, so daß der Passagier auf den Langbaum zu sitzen kam, während die Beine mit der Erde in Fühlung blieben. Ehe der Passagier noch um Hilfe rufen konnte, setzte sich das Gefährt in schnellste Bewegung, und so mußte der Unglückliche ebenso schnell mitlaufen, als der Kutscher fuhr. Erst kurz vor dem nicht weit entfernten Bestimmungsorte hörte der Kutscher die Hilferufe und konnte seinen Passagier aus der recht unangenehmen Lage befreien, welcher bei dieser Excursion mehrfache Quetschungen an den Beinen davongetragen hat.

**Diebstahl aus verschämter Liebe.** Der Szolnofer Gastwirth Alois Szarlotz eruirte am letzten Sonntag im Gasthof „zum weißen Roß“ die ihm vor einer Woche durch seinen Kutscher Stefan Bihari entwendeten zwei Pferde und Wagen zugleich mit dem Diebe. Bihari, zur Polizei geführt, gab dort an, aus Verzweiflung darüber, daß seine Liebesanträge von einem Szolnofer weiblichen Wesen, dessen Namen er verschwie, zurückgewiesen wurden, habe er den Diebstahl begangen. Der verurtheilte Kutscher wurde dem Strafgerichte überwiesen.

**Handel und Verkehr.**

**Licitations-Ausschreibungen.**

„Monitorial official“ Nr. 254, 255 und 256.  
 20. November (2. Dezember). Lieferung von verschiedenen Kleidungsstücken; als: Mänteln, Tuniken, Hosen, Kapuzen, Halbtiefeln u. s. w. für die Leuten der Militärschule in Bukarest. Kaution Franz 250. Ministerium der öffentlichen Arbeiten.  
 25. November (7. Dezember). Lieferung der für die Central-Apothek der Armee erforderlichen Medicamente. Bedarf für das 2. Finanz-Halbjahr. Kanzlei des Armees-Sanitäts-Dienstes in Bukarest.  
 1./13. Dezember. Vergebung der Lieferung der Register und Drucksorten an die Distrikts- und Kommunal-Behörden von Tutova. Bedarf für 1881. Garantie Franz 1200. Kanzlei des Permanent-Comités des Distriktes „Tutova.“  
 1./13. Dezember. Lieferung einer Anzahl kleiner Equipirungsstücke an das 18. Dorobanzen-Regiment „Gorj“, als Stiefel, Hemden, Unterhosen, Handtücher u. s. w. Regiments-Kanzlei in „Tergu-Jiu.“  
 11./23. Dezember. Uebernahme der Lieferung des Material-Bedarfs für die Eisenbahn-Linie Jassy-Ungbeni, für das Jahr 1881. Ministerium der öffentlichen Arbeiten und Präfektur des Distriktes.  
 3./15., 4./16. und 5./17. Januar 1881. Verpachtung der Accise-Einnahme für Wein und Spirituosen der Stadt Ottenitza, für die Dauer von 3 Jahren, vom 1. Januar 1881 ab. Kaution Franz 5000. Primarie daselbst.

**Weltverkehr in Cerealien.**

Telegraphische Depeschen der „Agence Havas“.

**Handels-Bulletin.**

Paris, 26. November. Die Preise des Weizens und Weßles auf den französischen, englischen und amerikanischen Märkten behaupten dieselbe Festigkeit, wie vorige Woche.

Kurse vom 19. November.

London.		Antwerpen.	
Auf schwimmender Ladung disponibel:		Per 100 Kilogramm.	
	Frs. Ct.		Frs. Ct.
Weizen von Braila 492 L.	—	Getreide von Sandjmirka	26 50
Galatz	—	Pottasche von Djeffa	19 —
Mais von der Donau 480 L.	29 60	Roggen von der Donau	24 —
Galatz 480 L.	29 60	„ vom schwarzen Meer	24 —
„ „ 400 L.	24 —	Gerste von der Donau	16 25
Gerste „ Braila 400 L.	24 —	„ „ Djeffa	16 50
„ v. d. Donau, 480 L.	—	Leinsaamen v. schwarzen Meer	34 —
Roggen „ Galatz	—	Rübsaamen von der Donau	—
<b>Mar seille.</b>			
	Frs. Ct.		Frs. Ct.
Weizen (Ghirka) von Galatz	25 50	Roggen von der Donau	19 50
„ „ Braila	23 25	„ „ „	19 —
Mais (einquantino) von Galatz	17 25	Bohnen von Braila	20 75
„ „ „	16 75	Leinsaamen	33 —
Gerste von Galatz	16 25	Rübsaamen	33 50
„ „ Braila	14 75	Donau-Raps	22 50

**Kurs-Bericht.**

	Geld	Waare
<b>Bukarest am 15. (27.) November 1880</b>		
Rural-Obligationen 6%	Q. n. 85 1/2	86 —
Domänial- „ 8%	„ 104 3/4	105 1/4
Credit fonc. rur. 7%	„ 101 1/2	101 —
„ urb. 7%	„ 94 —	94 1/2
Municipal-Obligat. 8%	„ 101 —	101 1/2
Pensions- (Q. n. 300)	„ 192 —	195 —
Actien der Versicherungsgesellschaft „Dacia“	„ 210 —	215 —
„ „ „ „ „Romania“	„ 72 —	73 —
„ Rumänischen Nationalbank	„ 305 —	—
Municipal-Loose (20 Fres.)	„ 28 —	29 —
Silber gegen Gold	Procent 2 —	1 1/2
Hypothekar-Scheine gegen Gold	„ 1 1/4	1 —
Papier-Rubel	Q. n. 2.55	2.60
Oesterreichische Gulden	„ 2.14	2.15

**Telegramme des „Bukaresker Tagblatt.“**

London, 27. November. Den „Daily News“ wird aus Wien, 26. November officiell telegraphirt: „Die Uebergabe Dulcignos ist, ohne auf Widerstand zu stoßen, vollzogen.“ — Laut Nachrichten des „Standard“ antwortete der König von Griechenland dem deutschen Gesandten, er zöge den Krieg inneren Kämpfen vor. — Der englische Consul in Christiana, Herr Jones, wird Herrn Michel in Philippopel ersetzen, letzterer geht nach Christiana.

**Statt besonderer Anzeige.**



Allen Freunden und Bekannten die Trauerbotschaft, dass mein lieber Mann, unser guter, unvergesslicher Vater und Schwiegervater:

**Heinrich Kübler,**

heute Mittag nach langwierigem Leiden entschlafen ist.

Das Leichenbegängniß findet Sonntag, den 16./28. Nov. um 2 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, Str. Putzu cu apă reşi 22 aus, auf den evang. Friedhof statt.

Um stille Theilnahme bitten

Antonie Kübler,  
 Henri Kübler,  
 Antoinette le Fort, geb. Kübler.  
 Anton le Fort.

Bukarest, 14./26. November 1880.

[292]

**Nähmaschinen gegen wöchl. Ratenzahlung**

Grösstes  
**Nähmaschinen - Depot**  
 aller existirenden Systeme  
 für Familien und Handwerker,  
 zahlbar auch in kleinen Raten.

**Brüder KEPICH**  
 Bukarest, Strada Selari, Hôtel Victoria.  
 Galatz, Strada Domnăscă, neben Hôtel Metropole.  
 Craiova, Strada Lipsanilor 52  
 Braila, Strada Mare 55.

Nähunterricht wird im Hause und gratis erteilt.  
 — Gebrauchsanweisungen in allen europäischen Sprachen. — Illustrierte Preiscurante auf Verlangen gratis. — Große Auswahl von Nährequisiten, wie Nadeln, Zwirne, Dreihe, Maschinenhefte etc. etc.  
 Reparaturen werden prompt und billigt ausgeführt!

[112] 37

**! Nähmaschinen gegen wöchl. Ratenzahlung !**

**Installation**  
 von Haus- und Botelstelegraphen,  
 Gas- und Wasserleitungen.

Apparate und Ausrüstungs-Gegenstände für Telegraphenstationen und Feuerstelegraphen, elektrische Signalapparate (System Leopolder) für Eisenbahnen, Bells Telephone, geodätische Apparate u. Präcisions-Instrumente.  
 Einschlägige Reparaturen werden prompt, solid und billig ausgeführt.  
 Kerzen-Luster werden für Gasbeleuchtung ungestaltet.

**Teirich & Leopolder,**  
 Mechaniker,  
 Bukarest, Strada Stirbey-Boda No. 33.  
 [208] 13—80

**A la Ville de Bucharest**

Calcea Victoriei 50,

vis-à-vis du Passage Roumain.



Calcea Victoriei 50,  
 vis-à-vis du Passage Roumain.

**BUCHAREST.**

Wir haben die Ehre, den geehrten Damen anzuzeigen, daß die Fräulein Marie Bieq und Eugenie Sobre von der Pariser Einkaufsreise zurück sind.

Dieselben haben eine große und reiche Auswahl von Winterartikeln, wie Damenhüte, Coiffuren, Häubchen, Blumen, Federn, Spitzen, Bänder, Fächer, Hochzeits- und Taufausstattungen, Ballkleider, Mäntel, Confectionen, Pelzwaaren, Seiden und Wollstoffe, Nieder, Gesundheitsflanelle, (Taschentücher für Damen und Herren), Leinwand, Piquet, Tuchen und Balayensen, Seidenstrümpfe, Tafelzeug, Krägen, Cravatten, in schönster Sorte mitgebracht.

Alle diese Artikel sind von den billigsten bis zu den theuersten und feinsten Gattungen vertreten und halten wir principieell nur Waare bester Qualität.

Zu gefälligem Besuche erwarten

Hochachtungsvollst

**J. H. Maurer & Co.**

NB. Die Damen, welche irrthümlicherweise, oder wegen unrichtiger Adresse unser Circular nicht erhalten haben, sind gebeten, diesen Avis an dessen Stelle zu betrachten und uns gefälligst die genaue Adresse mittheilen zu wollen. [257] 3—3

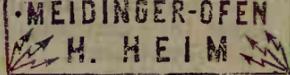
Auf Verlangen werden Stoffmuster und Cataloge franco zugesandt.

**Meidinger-Ofen.**

Regulier-, Füll- und Ventilations-Ofen.

Große rasche Heizkraft bei geringer Ofengröße: vollständige und einrichtete Regulirbarkeit der Verbrennung: beliebig lange Dauer des Feuers; höchst einfache Bedienung und Wegfall alles Zubehörs: Befestigung der lästigen strahlenden Wärme: billige Heizung und lange Dauer des Ofens; gute Lüftung bei Anwendung des Ventilationsrohrs. Heizung bis zu 3 Zimmer durch einen Ofen. Central-Lüftungen für ganze Gebäude.

Die Schutzmarke der Fabrik ist auf der Innenseite der Thür eingegossen.



Prospecte und Preislisten gratis und franko.

Fabrik für Meidinger Ofen u. Hausgeräte

**H. HEIM**, Wien, Kärntnerstrasse Nr. 40.  
 Niederlage in Bukarest bei APPEL & Cie., Strada Covaci Nr. 1.  
 [71] 26—40

**Prima Halla de bere,**

Strada Grivița No. 31,

vis-à-vis der Militär-Schule.

Täglich

**Vokal- und Instrumental-Concert**

der berühmten

**Karlsbader Damen-Kapelle**

unter der Leitung des Herrn

**STIRBA.**

Anfang 8 Uhr. — Entrée frei.

**GRAND HOTEL „UNION“**

Ein Glas

**Dreher Märzen-Bier**

30 Bani.

[272] 8—12

**! Apotheke !**

Eine gut eingerichtete Apotheke hier oder in der Provinz wird vom neuen Jahre an zu lancirt gelocht. Ausführliche Anträge sub „Farmaceut“ an die Expedition des Blattes zu richten. [217]

Frisch angekommen:

**A. Dreher's**

Original-

**Märzen-Bier,**

30 Cent. das Glas.

Cai Restaurant „Dettelecano“

[271] 10—12 F. Sacher.

**Eine Damenschneiderin,**

(Maschinennäherin) sucht außer dem Hause Beschäftigung. Näheres in der Exp. d. Ztg. [194]

Braila — Bukarest

Expeditours

übernehmen Waaren in Konsignation und Transporte zu fixen Preisen und besorgen überhaupt alle in dieses Fach einschlagend Geschäfte.

Auch vermitteln sie den Ein- und Verkauf von Produkten aller Art. [102] 12-16

Das ächte  
**EAU DE COLOGNE**  
von  
**JOHANN BAPT. FARINA & C<sup>O</sup>**  
Hoflieferanten  
Bülich's-Platz No. 2  
CÖLN  
wird hierdurch bestens empfohlen.  
Vertreter: S. Zweifel, Str. Şelar No. 2, Bukarest.  
L. Mahler, Gălatz. [136] 10-25

Marie Edle v. Haas, geb. Wurda, Philipp v. Haas, Philippine Gräfin zu Castell-Rüdenhausen, geb. v. Haas, Eugenie Frein v. Alesani, geb. v. Haas, Hieronymus Freiherr v. Alesani, k. k. Landes-Präsident und Dr. Wilhelm Graf zu Castell-Rüdenhausen, k. k. Kämmerer und Ministerial-Vice-Secretär, geben Nachricht von dem höchst betäubenden Ableben ihres Gatten, beziehungsweise Vaters und Schwiegervaters, des Herrn

**Eduard Ritter v. Haas,**

Chefs der Firma „Philipp Haas & Söhne“, Inhabers des Comthur-Kreuzes des Franz-Joseph-Ordens mit dem Sterne, Ritters der Eisernen Krone III. Classe, Ritters des königlich sächsischen Albrecht-Ordens, Besitzers der königlich bairischen Ludwigsmedaille für Kunst und Industrie etc. etc.

welcher zu Nizza Samstag den 13. November 1880, Nachmittags 1/2 Uhr, nach langer Krankheit und Empfang der heil. Sterbe-Sacramente im 54. Lebensjahre selig in dem Herrn entschlafen ist.

Die irdischen Ueberreste des theuren Verblichenen wurden nach erfolgter kirchlicher Einsegnung von Nizza nach Wien gebracht, woselbst die neuerliche Einsegnung in der Dom- und Metropolitankirche zu St. Stephan am Donnerstag den 25. d. M., um 3/4 2 Uhr Nachmittags, stattfand und sodann die Beisetzung in der Familiengruft unter den Arcaden des Wiener Central-Friedhofes erfolgte.

Wien, am 22. November 1880.

**„DACIA“**

Societatea generala de Asigurare din Bucuresti.  
Versicherung gegen:

- 1. Hagelschäden.**  
Alle landwirtschaftlichen Produkte, unter Gewährung der vortheilhaftesten Bedingungen an die Herren Eigenthümer und Pächter.
- 2. Feuerschäden.**  
a) Produkte der Landwirtschaft jeder Art, in Magazinen, Schoppen, Trockenspeichern, Batulen u. s. w.  
b) Oekonomie- und Industrie-Gebäude, Waaren, Möbeln, landwirtschaftliche und industrielle Maschinen für Fabriken u. s. w. u. s. w.
- 3. Transportschäden.**  
Waaren, Produkte und Materialien jeder Art.
- 4. Lebens-Versicherungen.**  
Aussteuern und Renten in verschiedenen Kombinationen und Erbschafts-Formen für den Ablebensfall der Eltern.

Die Gesellschaft „Dacia“ bezahlte in Romänien seit ihrer Gründung bis zum Ende des Jahres 1879 Entschädigungen in der Höhe von Neu-Lei 5,342.594 und zwar:

Für Feuerschäden	L. n. 2,555.104—
„ Hagelschäden	„ „ 2,442.856—
„ Transportschäden	„ „ 258.772—
„ Aussteuern und Erbschaften	„ „ 85.862—
<b>Zusammen</b>	<b>L. n. 5,342.594—</b>

Diese Ziffern beweisen am Besten unser promptes Verfahren bei der Feststellung und Liquidation der Schäden, sie sind zugleich die beste Empfehlung einer Versicherungs-Anstalt. Anskunft ertheilt und Versicherungen nimmt entgegen:  
in **Bukarest** die Direktion der Gesellschaft,  
in **den Provinzen** die Agenten in allen Städten und größeren Orten des Landes.  
**Die General-Direktion.**

**Dimboviza Regulirung.**

Die Unternehmung nimmt von heute an Offerten entgegen für Lieferung von **Eichen- und Tannenholz, Steine, Cement, hydraulischen Kalk, Maschinen, Waggons und Eisenbahnschienen**, sowie für den **Transport** der oben erwähnten Materialien von den beiden Bahnhöfen in Bukarest auf den Bauplatz.

A. Boisquerin,  
Apele Minerale.

**! Günstiger Kauf!**

Wegen Abreise ist ein altes **Gasthaus mit Garten**, von stabilen Gästen besucht, im Zentrum der Stadt, billig zu übergeben. Adresse in der Expedition des Blattes. [294] 1

[231] 6-6

k. k. priv.  
**LEOPOLD TEDESKO & C<sup>O</sup>**  
größtes Export-Haus  
der feinsten u. billigsten  
**Herren-, Knaben- u. Kinderkleider.**  
Strada Carol I Nr. 42.  
[167] **Engros-Preise.** 21-36

[135]

**DIE ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN**  
SIND DIE BESTEN DER WELT  
Preisgekrönt mit 150 Erster Medaillen  
PARIS 1878 Goldene Medaille  
PHILADELPHIA 1876  
WIEEN 1874  
Man schütze sich vor Nachahmung  
SINGER C<sup>O</sup> NEW-YORK.  
G. Neidlinger, General-Agent.



**Geschäfts-Eröffnung.**  
Die allgemeine Beliebtheit deren sich unsere **Original-Singer-Nähmaschinen** ihrer Güte und Leistungsfähigkeit wegen erfreuen, hat uns veranlaßt auch in Bukarest ein eigenes Depot zu errichten, ähnlich wie in anderen größeren Städten Europas und verkaufen wir von hier ab unsere Nähmaschinen zu **Fabrikpreisen**, auch gegen **Ratenzahlung** unter fünfjähriger Garantie und gratis Ertheilung des Unterrichtes im Hause!  
**Bestandtheile und Reparaturen billig:**  
12 Stück amerika. Nadeln Fes. 1.—  
1 „ Schiffschen „ 2.—  
1 „ Dreibriemen „ 1.—  
1 Fl. Spermböl „ —60  
12 Roll. besten Singer-Zwirns F. 2.50  
NB. Nicht zweckentsprechende Maschinen anderer Systeme werden auch zum Austausch angenommen. [270] 3

The Singer Manufacturing New-York (Amerika),  
Bukarest, Hotel du Boulevard, Calea Victoriei.

Theodor Kosman's Orpheum.  
Täglich  
**Grosses Concert**  
ausgeführt durch die  
**KAPELLE DES 2. „ROŞIORI“-REGIMENTS**  
unter der Leitung des  
Herrn Kapellmeisters G. Lehr.  
Vorzügliche Speisen und Getränke zu den mässigsten Preisen.  
TABLE D'HÖTE ABONNEMENT  
ANFANG 7 UHR;  
Entrée frei.

**Wohnungs-Veränderung.**  
Joseph Mader,  
Friseur  
**Strada Noua,**  
(früher Strada Dönnel.)  
Im Eckhause, gegenüber dem Restaurant Raschka. 1-10  
**Echte Briefmarken,**  
für Sammlungen, von den Einfachsten bis zu den Seltensten, offerirt billigt die neue Buch- und Papierhandlung,  
L. Steinberg,  
16, Calea Victoriei, 16,  
[288] 2-5 (Hannu Siatari).  
**Darlehen.**  
Gegen Pretiosen und Wertheffekten wird Geld auf billige Zinsen gegeben. Näheres in der Administration des „Bukarester Tagblatt“. [213]

**Zu vermieten**  
in Folge Auflösung des Hotels „Europa“ mehrere schöne Apartements, auch für Bureau geeignet; **Strada Carol I.** früher Hotel Budisteanu. **Auskunft im selben Hause bei Leopold Tedesko & Cie. Kleidermagazin.**  
[277] 7-15  
**Bad Melker,**  
Jigita, Strada Negru-Voda 16.  
**Morgen Montag**  
Dampfbad für Damen  
Vormit. von 9-12 Uhr.  
[66]

**Unterhaltungs-Anzeiger.**  
Sonntag 16./28. November.  
**National-Theater.**  
Fata Aerului.  
**Dacia-Theater.**  
Compania dramatica cu concursul al D-lui M. Pascaly. **Vicleimu,** revista politica in'trun act de D. Rosetti, musica de D-lor Flechtenmacher si L. Wiest. **Nepasta,** comedia in 3 acte.  
**Theater im Bessel-Saal.**  
Direktion Jonescu.  
Vorstellung der mechanischen Gesellschaft „**Marionetten-Theater**“.  
**Winterlokalitäten Raschka.**  
Grand Café chantant  
unter der Leitung der Fräuleins Alice und Augustine Peretti.